

# SAISON DES BAIGES

zum

## Nutzen und Vergnügen.

17

Freitag, den 27. April 1821.

### Historisches Tagebuch für Krain.

28. April. Fuhr der Blitz früh um 4 Uhr in den landschaftlichen Pulverthurm auf dem Laibacher Schloßberge, darin sich gegen 500 Etnner Pulver, Luntten und andere Breunstoffe befanden. Die Explosion war erschrecklich. Viele Häuser wurden niedergeworfen; kein Fenster, kein Ofen in der Stadt blieb unbeschädigt (1686). — 29. Friedrich der Steyerbare, Herzog von Osterreich und Steyermark, nennt sich zum ersten Mal einen Herrn von Krain (1233). — 30. Die Pläne der Bessworenen, Wesseleny, Triny, Nadasdy, Frangepan, Rakosy und Lettenbach werden entdeckt (1671).
1. May. Einführung der Josephinischen Concursumd allgemeinen Gerichtsordnung (1781). — 2. Die Guldiner wurden zu Laibach durch Trommelschlag widerrufen; drey Regimente kamen nach Unterkrain, denn von der türkischen Gränze her drohte Gefahr (1682). — 3. Entscheidender Sieg der Osterreichern unter Bianchi über Joachim Murat bey Tolentino (1815). — 4. Der neue Markt zu Laibach abgebrannt (1524).

### Die Wochein.

von Prof. Richter.

(Fortsetzung).

wähle der Städte in dieser schönen Einsamkeit nicht edler Gefühle fähig ist.

Der Wocheiner-See steht an wahrer Naturschönheit dem Hallstädter- und Grundner-See nicht nach, wohl aber an Leben und Abwechslung; am ehesten ließe er sich vergleichen dem Grundel-See nächst Auße in Obersteyermark. Sein Flächeninhalt soll 912000 Quadrat-Fachter betragen; seine größte Ausdehnung ist von Norden nach Süden. Bey einem schnell hereinbrechenden Sturme möchte wohl das Leben, besonders auf einem so leichten Fahrzeuge, nicht allzu sicher seyn. Die Überlieferung erzählt, daß einst eine ganze Familie auf diese Art ihr Grab in diesem See gefunden. Um die Mitte des Sees steht am rechten Ufer ein dem h. Geist gewidmetes Kirchlein mit einem Kreuzen nächst daran in der tiefsten Einsamkeit, man möchte sagen im äußersten Winkel von Krain. Wir mochten etwa eine Stunde auf dem See gefahren seyn, als wir in die Gegend kamen, wo die junge Saviza ihren Fuß bis hinauf zum Ursprung. Obwohl man schon über zwey Alpenwiesen bis an den Fuß des Berges gekommen

Am Ausflusse der Save aus dem Wocheiner-See endet das Vorgebirge, wodurch das untere von dem obern Thale geschieden wird. Schon warteten unser die Schiffer, und wir bestiegen sogleich mit dem alten Führer ein ziemlich geräumiges Fahrzeug. Aber wer beschreibe in seiner Art einzigen Genuß, sich bey heiterem stillen Wetter auf dem zwischen den reizendsten Bergen ausgebreiteten See dahin schaukeln zu lassen! Es gleicht eine solche Fahrt der glücklichen Gegenwart. Was rückwärts liegt, das wird vergessen. Eine hohe Gebirgs-Wand schließt neidisch die Aussicht in die Ferne, wie das Schicksal den Blick in die Zukunft, aber man überläßt sich gern der behaglichen Gegenwart, ist auch das Grab unter den Füßen. Wie in der ruhigen dunkelgrünen Fluth sich die freundlich bekränzten Felsenwände spiegeln, also die heitere Außenwelt in unserer empfänglichen Seele. Dreyfaches Erz muß dem unser Herz herum liegen, der fern von dem egoistischen Ge-

und vorwärts die steile Felsenwand Ukanja hart vor sich hat, welche das Thal schließt, so kann man doch noch eine Stunde rechnen bis hinauf zum Monument. Der Weg ist beschwerlich, windet sich über Felsentrümmer durch dunkle Waldung ziemlich steil bis zu einer hölzernen Stiege. Man hört während dieser Zeit das Toben des Wasserfalls, aber man sieht ihn nicht, bis man das Monument erreicht hat. Welcher Anblick!

Tobend unermüdet  
Drängts von Junen,  
Drängt hinaus den Silberstrom  
Durch des Berges Rachen,  
Und der kühnen Wasserbogen  
Stürzt zerstäubet in Atomen  
Heulend nieder in des Abgrunds Kessel,  
Wo die Wogen schäumen  
Sich am Felsenblocke bäumen,  
Dann in Hast  
Sonder Raß  
Fort sich wälzen über Bergestrümmer,  
Fort durch graue Riß' und Spalten,  
Bis die Wuth auf weichem Moos beschwichtigt  
In des Sees dunklen Schooß sich flüchtet.

Den Save-Ström von seiner wildschönen Geburtsstätte in Gedanken bis an den Punct zu begleiten, wo er seinen Nahmen und sich selbst an die majestätische Donau hingibt, ist in der That ein fruchtbares Capitel für die Statistik wie für die Geschichte des österreichischen Kaiserstaates. — Und was Hr. Doctor Weissenbach in seinem Aigen über das Element des Wassers philosophirend singt, sollte man zur eigenen Erbauung dort am Ursprunge der Wocheiner Save lesen:

Aus Paradiesen geh ich, dich zu schauen,  
Die dein Geheimniß, Wasser, abzufragen!  
Zu leise red'st du auf den Blumenan;  
An deine Majestät will ich mich wagen!  
Die Wellen sollen mir die Brust behau'n,  
Die unten an Geklipp und Schroffen schlagen!  
Und das Jahrtausend, das du im Gesein  
Zehrsüchtig lebst, mein Zeuge soll es seyn!  
Und Rede sollst du seh'n und mir Geburt

Und Alter melden, Trieb und Kraft und Nahmen!  
Wohin die Massen sind, die diese Fuhr  
Herabgeschickt, und nimmer wieder kamen?  
Warum im Meere schwimmt der Erde Gurt?  
Das Flüßige dem Festen dient zum Nahmen?  
Warum des Lebens Keim, der zart'ste schon,  
Verwesung selbst das Wasser hat zum Thron?  
Die Stimme ruft, ich folge ihrer Spur;  
Hinab! hinab! es braust und tost, mir grauet;  
Auf steht der Fels, und es verflut die Flur!  
Oa Element! hat dir hier die Natur  
Die Wiege, oder sich den Sarg gebauet?  
Ernst schaust du auf den Sterblichen daher,  
Er sieht dich — und hat keine Frage mehr.  
Das ist des Wassers innerste Gewalt,  
Dass es kein Geiße faßt, jedes Herz es fühlet;  
Ob es als Tropfen aus dem Auge fällt,  
Als Bach dem Busen oder Fels anspület,  
Ob es hervorstürzt aus der Berge Spalt,  
Als Thau sich in den Kelch der Blume wühlet;  
Ob es erschafft, zerstücket, raslet, krenut:  
Gefühl hat's jeder aber nicht genant.

(Die Fortsetzung folgt).

### Die beyden Höckrichten.

Gewöhnlich pflegen Menschen, die von der Natur in irgend einem ihrer Glieder verwaorloset werden, ihr Gebrechen mit Geduld zu ertragen, ja nicht selten sich selbst darüber lustig zu machen. So traf es sich auch eines Tages, daß in einer Gesellschaft, in deren Zahl sich der bucklichte Marquis Maccini befand, der eines besondern fröhlichen und lustigen Humors war, sich auch ein Graf Striegel einfand, der gleichfalls mit einem stattlichen Höcker ausgestattet war, und gar nörrisch und böse wurde, wenn sich jemand erlaubte, sich über seinen üppigen Vorsprung lustig zu machen.

Kaum gewahrte der Marquis den leibverwandten Grafen, als er sich ihm näherte, ihn von oben bis unten begaffte, und sodann zu einem Nachbarn ziemlich laut sagte: „Ach Freundchen! das heiß ich einen Höcker!“ — Der Nachbar lachte über die komische Art, mit welcher der Marquis diesen Stößeufzer herauß-

brachte; sein Lachen machte die ganze Gesellschaft auf den Grafen aufmerksam, und theilte sich ihr mit.

Der Graf warf einen grimmigen Blick auf den Marquis, der ihm übrigens fremd war, und ward vor Bohn ganz roth im Gesichte. Der Marquis war boshaft genug, als er den Ärger des Grafen bemerkte, noch ein Mahl vor ihn hinzutreten, die Schultern zu zucken und wiederholt auszurufen: „Ach, Welch ein Höcker!“

Jetzt gerieth der Graf vor Wuth fast außer sich. „Mein Herr!“ brüllte er ihn an, „Sie sind ein Flegel und ein Schult dazu, wenn Sie mir nicht gleich folgen.“

Der Marquis versetzte aber ganz gelassen auf diese höfliche Anrede: „Gefest, mein Herr, Sie schlagen mich todt, werden Sie dadurch Ihren Höcker verlieren?“

Statt aller Antwort zog der durch diese Frage noch mehr erbohte Graf den Degen; der Marquis wandte sich aber rasch um, und präsentirte ihm seinen Höcker dar. „Schlag' mir ihn weg!“ rief er lachend, ich will dir dafür herzlich danken.“

Bei diesem Anblick übersiel den Grafen selbst ein gewaltiges Lachen; er ließ den Degen fallen und umarmte den Leidensbrüder.

P.

## K r i e g

Dieses Wort lautete ehemals *Krey*, und kommt von *Kreyen*, d. i. laut schreyen, welches im Französischen *crier*, und im Englischen *cry* lautet, das Stammwort von *Kreischen*, und mit *Krähen* verwandt ist. Es bedeutete vor Zeiten überhaupt auch *Zank*, *Streit*, und besonders einen *Streit vor Gericht*; daher ein *Kriegesvogt* so viel als *Sachwalter* hieß. — Vor dem siebzehnten Jahrhundert kommt *Krieg* jedoch nicht vor, und man sagte dafür ehemals *Warre*, das auch ein *Schallwort* ist, und woraus das englische *war* und das französische *guerre*, so wie das spanische und italienische *guerra* gebildet sind. Auch war für *Krieg* das Wort *Orlog* im Gebrauche. Die letzte Hälfte ist das alte *Log*, wofür wir jetzt *Schlag*, *Schlacht* sagen; die erste Hälfte ist so viel als *er*, so daß *Orlog* mit unserm *erlegen* übereinkommt.

## Verschiedene technische Nachrichten.

### Kochgefäße mit doppelten Deckeln.

Die Luft ist bekanntlich ein sehr schlechter Leiter der Wärme, besonders wenn sie eingeschlossen ist, und daher nicht in Strömung kommen kann. Da nun, wenn man einen Kessel, einen Topf erhitzt, die meiste Wärme sich verliert, indem sie mit der Luft und den Dämpfen fortgeht, so hat man mit Erfolg Gefäße, Töpfe, Kessel, außer dem Deckel, der sie gewöhnlich bedeckt, mit einem weiten und großen Deckel umgeben \*). Der Erfolg ist außerordentlich und man erspart sehr viel an Wärme. Wasser siedet weit eher, und bleibt weit länger warm, wenn auch das Feuer ausgelöscht ist, Fleisch wird eher gebraten etc. Bey Destillirblasen leisten hölzerne Hüte auf dem Helm denselben Nutzen.

\* \* \*

### Künstliches Pergament.

Wenn man eine Mischung von 2 Theilen Milch und einem Theil Essig erhitzt, erhält man eine geronnene Masse, und die durchgeschichtete Flüssigkeit bildet vor dem dreißigsten Tage eine mehr als zehn Linien dicke Haut. Diese Haut ist nach dem Austrocknen durchsichtig, und wird feiner als Goldschlägerhaut. Man kann sie zu verschiedenen Zwecken anwenden; es läßt sich sehr gut auf sie schreiben und drucken, und sie scheint das schönste Pergament ersetzen zu können; wenn aber das Weiter sehr trocken ist, so läßt sie sich nicht wohl biegen, ohne zu zerbrechen. Vielleicht ließe sich aber diesem durch den Zusatz eines Körpers, der Wasser zurückhält (Zucker, Bittersalz; etc.) abhelfen.

\* \* \*

### Druckerschwärze.

Es ist merkwürdig, daß lange Zeit die beste Druckerschwärze in Madrid bereitet wurde, und doch wurde die Buchdruckerkunst von Deutschen in Spanien eingeführt, die mit ihren Lettern and Pressen von Stadt zu Stadt herum zogen. Barba, der die berühmte

\*) Am besten ist ein solcher von Holz; doch wirkt auch einer von Metall gut. Je mehr polirt das Metall ist, desto weniger leitet es die Wärme, desto besser ist es daher in dieser Hinsicht.

Ausgabe des Don Quirotte (4 Bd. in 4to.) druckte, hatte eine so vortreffliche Schwärze; daß seine Werke mit denen Bodonis wetteifern. Man fabricirt in Spanien überhaupt Lettern, Papier und Schwärze, die in jeder Rücksicht ausgezeichnet sind.

\* \* \*

Neue Flinten.

Ein Künstler in Gotha hat eine Flinte erfunden, durch welche das Schießen mit Knallpulver erst wahren Werth erhält. Sie hat weder andern Hahn, noch Batterie; man kann aus ihr 90 bis 100 Mal schießen, ohne Zündpulver aufschütten zu müssen, und die Entzündung ist gegen Regen geschützt.

\* \* \*

Zäh gewordenen Wein wieder gut zu machen.

Das Zäh- oder Fettwerden des Weins ist bekannt; er wird dadurch zäh, zieht Fäden, ist ungesund, schmeckt fad und gibt bey der Destillation wenig und schlecht schmeckenden Weingeist. Bey dem Champagner-Wein zeigt sich diese Krankheit durch weiße oder gelbliche Bodensätze, die sich bey der geringsten Bewegung als Flocken, Fäden oder Klumpen in der Flüssigkeit verbreiten. In Fässern werden die Champagner-Weine selten zäh, häufig aber wenn sie in Flaschen sind. Man kann zäh gewordenen Wein durch nachstehendes Mittel wieder gut machen: Man läßt 6 bis 12 Unzen Weinsteinrahm und eben so viel rohen Zucker in 4 Liter \*) bis zum Sieden erhitzten Wein auflösen, gießt die Mischung ganz heiß in den Wein, verspundet die Tonne, und rüttelt sie 5 bis 6 Minuten lang, stellt sie wieder an ihren Ort und schlägt den Spund ein. Nach ein oder zwey Tagen klärt man den Wein wie gewöhnlich, rüttelt ihn aber bey eingeschlagenem Spunde. Nach 4 bis 5 Tagen ist er klar und ganz gut. Er wird auf ein neues Faß gezogen, und wird dann nie mehr umschlagen.

\*) Ein Liter hat 50 215, eine bayerische Maß 53 415 französische Cubitzolle.

Die Erde.

(Ein Gleichniß).

Die Erde hat, wie wir wissen, eine zweyfache Bewegung: um ihre Achse und um die Sonne. — So soll des Bürgers öffentliches und Privatleben seyn. — Letzteres drehe sich um den Kreis seiner Familie und seines Hausstandes: Jenes kehre sich nach der Sonne, dem Wohle des Staates, denn ohne diese Sonne wär die Erde nur ein dunkler Körper, und selbst keiner Bewegung um seine Achse fähig. Der Egoist aber ist wie die Erde im kopernikanischen Welt-system. — Alles dreh: sich um sie oder soll sich um sie drehen; sie selbst bleibt in behaglicher Ruhe — in der Mitte.

Die Krähe und die Schnecke.

(Nach dem Franz.)

Willkommen meine Freundin! rief die Krähe  
Der Schnecke zu: wie kömmt du, sprich!  
Auf diesen Baum, in meines Nestes Nähe?  
Am Boden sah ich gestern dich. —  
Ich glaub, sprach diese, du erstaunest gar?  
»Ich kroch herauf — ist das so wunderbar?«

Die Eiche.

(Nach dem Französischen).

Die Eiche warf mit reichbesaubter Krone  
Ihr Haupt bis an des Äthers Blau,  
Und prahlt in wildem Hochmuthstone  
Mit ihres Stammes Riesenbau;  
Wie man das Grau-Antike seiner Rinde  
Selbst in Wallhalla's Hainen nicht mehr finde.  
Sie reißt verachtend zur Pygmaenwelt  
Selbst den, der sie mit wenig Streichen fällt.  
Nun griff man, echten Werth zu prüfen,  
Im Busen diesem stolzen Baum,  
Und fand bis an des Wurzels Tiefen  
Nur — leeren Raum.

Pfeiffer.